

A rare book saga. The autobiography of H.P. Kraus

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **22 (1979)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

aussi une des œuvres majeures de la littérature de ce siècle, d'une terrible et exigeante authenticité spirituelle. A la Bibliothèque nationale toujours, dans l'exposition *Léopold Sédar Senghor*, c'est, à travers la vie et l'œuvre du poète et homme d'Etat sénégalais, à travers les problèmes qu'il a débattus, le panorama de la littérature noire d'expression française qui a été tracé, et la recherche de ce que Senghor a appelé «la négritude» (riche catalogue).

Au Petit Palais, parmi les *Trésors des Rois de Danemark*, on a pu admirer deux ravissants petits livres d'heures du XVII^e siècle, dans des reliures en or et émail au riche décor floral. Au Musée Rodin revivait *Le VII^e à la Belle Époque*: arrondissement des Expositions universelles, quartier des ministères et de l'armée, des grands salons aristocratiques et littéraires, des musiciens comme Vincent d'Indy (manuscrit inédit de la Première Symphonie), des artistes, des écrivains (manuscrits et lettres de Claudel, Gide, Jammes, Suarès, Valéry), des revues littéraires fort bien évoquées, comme *La Revue des Deux Mondes*, la *Nouvelle Revue Française* ou *L'Occident* (intéressant catalogue). Le Centre Georges Pompidou a rappelé avec émotion le *Souvenir de Marcoussis*: portraits, dédicaces des poètes amis, gravures pour *Alcools* et *Les*

Devins, exemplaire unique d'*Alcools* truffé d'eaux-fortes et de dessins avec une reliure frappée du cuivre du frontispice. Là encore, parmi les *Dessins de Miró* provenant de son atelier, une importante section était réservée aux dessins préparatoires aux illustrations de la geste d'Ubu (catalogue). A la Maison de Balzac, une très vivante exposition a évoqué *Le spectacle et la fête au temps de Balzac*: gravures, souvenirs d'acteurs, livres, lettres, le manuscrit de *Vautrin* soumis à la censure étaient autant de facettes de la vie théâtrale de cette époque qu'on peut revivre à la lecture du passionnant catalogue. Au Musée Cernuschi, l'exposition *Formes chinoises: Centenaire de Victor Segalen* mettait l'accent sur les rapports de Segalen avec la Chine; ce poète, médecin et archéologue, mort à 41 ans, a su en effet traduire, dans ses romans et dans ses écrits d'art dont on voyait les manuscrits, une profonde compréhension et sensibilité de la culture chinoise (catalogue). La Bibliothèque municipale de Pau a consacré une exposition à *Henri Pichette*: le manuscrit des *Epiphanies* était escorté de toutes les éditions du poète, qui a enrichi le catalogue d'un beau texte, *Notes sur un silence*: «Je m'étais non pas calfeutré dans une tour d'ivoire, mais placé en vigie.»

DIE SELBSTBIOGRAPHIE VON HANS P. KRAUS

Zuerst erschrickt man. «Ich wollte Geld machen, soviel ich konnte und solange ich konnte.» – «Ich verkaufte eine Erstausgabe der Märchen der Brüder Grimm (1812–1815) im Originalumschlag, unbeschnitten, einem andern Händler für 600 Mark. Ich hatte zwei Mark dafür bezahlt. Der Mann verkaufte sie für 2000 Mark an Dr. Martin Bodmer in Genf.» Am Schluß seiner 386 Seiten starken Autobiographie* stellt Kraus

selber gleichsam mit einem Lächeln fest: «Verständlicherweise können die Leser den Eindruck gewinnen, daß mich einzig das Geldmachen interessiert.»

Aber der Leser hat längst mehr entdeckt in diesem Buch, das Mißerfolge und Katastrophen so wenig scheu verhehlt wie Erfolge und das schließliche Fazit eines dynamischen Lebens: «Ich kann es kaum glauben, daß aus dem beinahe mittellosen Flüchtling [der am 12. Oktober 1939 unter Tränen vor der Ankunft seines Schiffes in New York die Freiheitsstatue erblickte] einer der führenden Händler mit seltenen Büchern, Manuskrip-

*A Rare Book Saga. The Autobiography of H. P. Kraus. 33 Illustrationen im Text, 33 Photos auf 16 Tafeln. Verlag G. P. Putnam's Sons, New York 1978.

ten und mit Reprints werden sollte, ein glücklicher Gatte, ein Vater von fünf Kindern und ein wohlhabender Mann.» Den Leser fesselt auch allgemein das Auf und Nieder im Leben eines 1907 in Wien geborenen Menschen, ein Schauspiel, in dem sich die unruhig bewegte Weltgeschichte unseres Jahrhunderts spiegelt und mitten darin einer, der ihren Verhängnissen wie ihrer Gunst mit Intelligenz und Willenskraft begegnet.

Der Ära Schuschnigg bereitete der blitzschnelle Einmarsch der Truppen Hitlers 1938 ein brutales Ende – und ebenso dem Antiquariat, das der 30jährige Kraus, Sohn eines Wiener Arztes, samt einem wachsenden Netz weltweiter Beziehungen aufgebaut hatte. Kraus, ein über Nacht einfluß- und rechtlos gewordener Jude, wird für anderthalb Jahre ins Konzentrationslager gebracht, zuerst nach Dachau, dann nach Buchenwald. Gebrochene Knochen berechtigten zum Innendienst im Lager. Der Mann, durch dessen Hände später kostbarste Handschriften gingen, wirft sich wuchtig mit der Brust gegen die Ecke einer Tischplatte, bis er «echte» gebrochene Rippen vorweisen kann. Anderthalb Jahre nachher wird er unverhofft frei mit der Auflage, innert zweier Monate Österreich für immer zu verlassen. Freunde in Schweden helfen ihm; sechs Wochen nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs betritt er amerikanischen Boden.

Kraus richtete sich mit gewaltigen Erwartungen und einem minimalen Büchervorrat in einer kleinen New Yorker Mietwohnung ein und verschickte seinen ersten amerikanischen Katalog. «Kein einziger Posten wurde gekauft. Ich packte Bücher in meinen Koffer und sprach bei Buchhändlern vor.» Krieg lag in der Luft. Der eigentliche Fund jener Zeit war Hanni Zucker, seine künftige Gattin und Geschäftspartnerin, obwohl ihr Vater, der ebenfalls emigrierte Besitzer einer Möbelfabrik in Vermont, eher jenen Skeptikern zuneigte, die fanden: «Bücher kann man nicht essen.» Als der sagenhaft reiche amerikanische Sammler Lessing J. Rosenwald bei Kraus zu kaufen begann, kam die

ersehnte Wende. Kraus unterstellte 1946 das rasch wachsende Zeitschriftenantiquariat unter dem Namen «Kraus Periodicals Inc.» der Leitung des überaus tüchtigen Frederick Altmann, eines früheren Wiener Juweliers. Er selber machte das neuerworbene Geschäftshaus «16 East 46th Street» mehr und mehr zu einer Durchgangsstation für erlesene Manuskripte und Bücher «erster Größenordnung». Seine Lust am Abenteuer des Fahndens, seine Witterung für die Gunst der Umstände bei Verkäufern und Käufern sind erstaunlich. Er baute mit leidenschaftlicher Arbeitsenergie einen riesigen Informationsapparat auf, dessen Kern Tausende von Nachschlagewerken, Auktions- und Antiquariatskatalogen aus der ganzen Welt waren. Eigene Kataloge, rund 150 an der Zahl, wurden ihrerseits da und dort zu Nachschlagewerken für andere. Der ehemalige Konzentrationslagerhäftling begegnete weltberühmten Sammlern: Martin Bodmer (dem er ein eigenes Kapitel widmet), Otto Schäfer, Paul Mellon und anderen. Aus manchen Stellen seines Buches spricht das Hochgefühl eines Spitzenkonnens des Antiquariats. Während der erste Teil seiner Selbstbiographie sein Leben chronologisch erzählt, bietet der locker gebaute zweite eine Fülle von Einblicken in die Welt der internationalen Hochbibliophilie – auch für den, der gegen astronomische Preise Vorbehalte hat.

Hans P. Kraus hat seine bedeutenden, in den Jahren der Hochkonjunktur noch mächtig angewachsenen Mittel nicht bloß in den Handel mit antiquarischen Handschriften, Büchern und Zeitschriften gesteckt. Vielleicht liegt sein dauerhaftestes Verdienst darin, daß er 1957 unter die Verleger ging. Durch ein großzügiges Programm von originalgetreuen Nachdrucken sicherte er vergriffenen Werken der Geisteswissenschaft ein neues Leben. Die «Kraus Reprints» füllen heute in Millwood, New York, und im liechtensteinischen Nendeln mächtige Warenlager – hier innerhalb einer 1956 gegründeten Zweigunternehmung, die er seit 1967 in Partnerschaft mit Lord Thomson of Fleet,

dem in Kanada geborenen Besitzer der «Times» und 270 anderer Zeitungen, betreibt. – Mit den «Kraus Reprints» befaßt sich die nachfolgende Textprobe, die wir dem ebenso beachtens- wie übersetzenswerten Werk «A Rare Book Saga» entnehmen.

Bx

DAS WERDEN DER «KRAUS REPRINTS»

Das heute so weit verbreitete und erfolgreiche Geschäft mit «Reprints» war vor dem Zweiten Weltkrieg noch wenig bekannt trotz seiner verhältnismäßig frühen Anfänge. Die Schwierigkeiten dieses Geschäftszweiges waren mir klar: technische Sachkenntnis, Kapital und ein großer Mitarbeiterstab waren unabdingbare Erfordernisse. Die Objekte mußten allerdings widerstandsfähiger sein als die Originale, denn bei diesen war das Papier oft mürbe geworden, und die Umschläge hatten sich losgelöst. Wir fanden, daß die einzige Methode, eine Nachdruckausgabe wirtschaftlich tragbar herzustellen, darin bestand, die Seiten des Originals zu photographieren und davon Offsetdruckplatten anfertigen zu lassen.

Unser erster Schritt als Reprint-Verleger war harmlos genug. Ich erwarb 1957 ein Exemplar des «Discourse Concerning a New World & Another Planet» (London 1640), eines Werks des Bischofs John Wilkins. Es war ein praktisch unbekannter Vorläufer der Science Fiction, obwohl einige Büchersammler seine Bedeutung zu schätzen wußten. Unter Wilkins' im Stil der zehn biblischen Gebote vorgebrachten «Propositions» war die folgende zu finden: "... that tis possible for some of our posteritie to find a conveyance to this other world." Das war nichts Geringeres als eine der frühesten Mutmaßungen über Weltraumfahrt.

Als ich beim Vorbereiten einer Beschreibung dieses Buches die sehr dürftige einschlägige Bibliographie überprüfte, stieß ich auf eine Erwähnung in der ersten Nummer der Zeitschrift «Jet Propulsion», des Organs der American Rocket Society. Diese Zeit-

schrift begann 1930 in der Gestalt vervielfältigter kleiner Nachrichtenblätter, die an die Rundschreiben eines Klubs begeisterter Hobbyisten erinnerten; bald aber begann sie an Auflage, geistigem Niveau und Umfang zuzunehmen. Die ersten Nummern – damals nannte sich die tragende Organisation noch American Interplanetary Society – waren bloß in ungefähr 100 Exemplaren herausgekommen; eine bedeutend niedrigere Anzahl sind heute noch vorhanden. Nur wenige Bibliotheken besaßen einige davon, weitere Frühexemplare zu erhalten war ein Ding der Unmöglichkeit. Raketen und Raumfahrtkörper waren um 1957 ein aktuelles Thema. Ich hatte das Gefühl, daß die Buchhandlungen wünschen würden, ihre Bestände auf diesem Gebiet zu erweitern und auch vollständige Reihen aller einschlägigen Zeitschriften zu erhalten. Rasch erwarben wir die Nachdruckrechte für die komplette Zeitschrift «Jet Propulsion» und ihr englisches Gegenstück, das 1934 gegründete «Journal of the British Interplanetary Society».

Wir hätten nicht zeitiger handeln können. Wir waren der Ära der Weltraumfahrt näher, als ich dachte. Am 4. Oktober 1957 verkündete die Sowjetunion den Abschluß des ersten Erdsatelliten der Welt ... Zwei Wochen später sandten wir einen Prospekt über unser Projekt an 10 000 Buchhandlungen auf der ganzen Erde. Dauer und Kosten der Herstellung konnten wir nur annähernd abschätzen; den Verkaufspreis mußten wir lange, ehe wir unsere Auslagen kannten, festsetzen. In zwei Monaten waren unsere beiden Nachdrucke versandbereit. Die Menge der Bestellungen war so, daß wir andauernd Überstundenarbeit verrichten mußten. Wir alle, inbegriffen meine Gattin Hanni und meine Mutter, boten unsere ganze Kraft auf. Die Anstrengung lohnte sich ...

Wir setzten gewisse Richtlinien für die Wahl der nachzudruckenden Werke fest. Die Nachfrage nach einem solchen Werk mußte permanent oder auf jeden Fall lange andauernd sein. Da damals eine andere amerikanische Firma sich auf Reprints auf dem

Gebiet der Medizin und der exakten Wissenschaften zu spezialisieren begann, beschloßen wir, auf diesem Feld den Wettbewerb nicht aufzunehmen. Statt dessen wollten wir uns auf die Geisteswissenschaften beschränken, wo im großen praktisch noch nichts geschehen war: biographische und bibliographische Reihen, vielbändige vergriffene wissenschaftliche Standardwerke, wie die «*Monumenta Germaniae historica*», Zeitschriften für Geschichte, bildende Kunst, Sprachwissenschaft, Archäologie, Nationalökonomie, Veröffentlichungen von Museen und ähnliches. Das Potential war schlechthin unbeschränkt. Der Reprint-Verleger leistet der Allgemeinheit einen Dienst, dessen Wirkung in Zukunft sogar noch größer sein wird als heute.

Unser Programm schien damals sehr anspruchsvoll zu sein; es war bescheiden, wenn man es mit dem vergleicht, was wir mit der

Zeit geschaffen haben. Im Verlauf von 20 Jahren hat unsere Firma Reprint-Ausgaben von mehr als 30 000 Originalbänden herausgebracht; neue Titel kommen ständig hinzu. Unsere Publikationen gelangten in Bibliotheken auf der ganzen Welt.

Die Jahre um 1950 boten für unser gewagtes Unternehmen Chancen, die vielleicht nie wiederkehren. Europäische Bibliotheken, die im Krieg beschädigt wurden, waren im Wiederaufbau begriffen. Während Rara von den meisten Bibliotheken während des Kriegs unterirdisch oder in neutralen Zonen gelagert wurden und so größtenteils der Vernichtung entgingen, waren Zeitschriften wegen der Bomben- und Wasserschäden sehr schlecht daran. Außerdem entstanden in Europa und Amerika neue Bibliotheken. Ohne Nachdrucke würden einige davon noch heute vergeblich wichtige vergriffene Publikationen zu ergänzen versuchen.

HANS P. KRAUS. Deutsch von Bx.

Aus der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft

UNSERE JAHRESVERSAMMLUNG 1980 | NOTRE ASSEMBLÉE ANNUELLE 1980

Anders als zunächst geplant, werden wir am 10. und 11. Mai 1980 Aarau zum Ausgangspunkt für unsere Exkursionen im weiteren Umkreis der Hauptstadt des «Kulturkantons» machen. Die Kantonsbibliothek wird uns eine Auswahl ihrer Schätze zeigen, darunter manche überraschende unbekannt Kostbarkeit. In eine ganz andere Welt führt ein Besuch im Schuhmuseum Bally in Schönenwerd, wo auch interessantes graphisches Sammelgut die Teilnehmer erwartet. Am Sonntag soll die kleine Stadt Zofingen unter kundiger Führung entdeckt und in der 1693 gegründeten Stadtbibliothek der Aufgabenkreis einer heutigen Regionalbibliothek studiert werden. Den Abschluß bildet voraussichtlich ein Besuch der Barockkirche der ehemaligen Zisterzienserabtei St. Urban. Näheres wird der Vorstand den Mitgliedern im Januar mitteilen.

En se ravisant quelque peu, le Comité a décidé de choisir Aarau comme point de mire de notre prochaine assemblée annuelle qui s'y tiendra les 10 et 11 mai; plusieurs excursions dans les alentours nous permettront de découvrir des «trésors cachés» du canton d'Argovie. La Bibliothèque cantonale étalera devant nous un choix de ses livres rarissimes. Toute différente l'atmosphère au musée de chaussures Bally à Schönenwerd, où nos participants goûteront sans doute, outre les objets exposés, une collection intéressante de documents illustrés. Dimanche, enfin, une excursion guidée à travers la ravissante ville de Zofingue aboutira à la Bibliothèque de la ville, fondée en 1693, où les problèmes d'une bibliothèque régionale de nos jours pourront être étudiés. Nous terminerons probablement notre réunion annuelle par une visite de l'église baroque de l'ancienne abbaye cistercienne de St-Urban. Un programme détaillé sera adressé à nos membres en janvier.